

in de een Hand hadd he de golln Rede un in de anner de Tang; un de Sünn schind so hell up de Strat. Door güng he recht so staan un seeg den Bagel an. „Bagel,“ secht he do, „wo schön kanst du singen! Sing mi dat Stüd nochmaal.“ „Ne,“ secht de Bagel, „twemaal sing ik nich umsunst. Gif mi de golln Rede, so will ik di't nochmaal singen.“ „Door,“ secht de Goldsmidt, „hest du de golln Rede, nu sing mi dat nochmaal.“ Do löhm de Bagel un nöhm de golln Rede so in de rechte Poot, un güng vor den Goldsmidt sitten un säng:

„Mein Mutter, der mich schlägt,
Mein Vater, der mich aß,
Mein Schwester der Marlenichen
Sucht alle meine Venichen,
Bind't sie in ein seiden Tuch,
Legt's unter den Machandelbaum.
Aiwitt, kiwitt, wat vör'n schön Bagel bün ik!“

Da flög de Bagel wech na enem Schooster, un sett't sik up den sin Dad un säng:

„Mein Mutter, der mich schlägt,
Mein Vater, der mich aß,
Mein Schwester der Marlenichen
Sucht alle meine Venichen,
Bind't sie in ein seiden Tuch,
Legt's unter den Machandelbaum.
Aiwitt, kiwitt, wat vör'n schön Bagel bün ik!“

De Schooster höörd dat und leep vör sin Döhr in Hemdsarmels, un seeg na sin Dad un mussd de Hand vör de Ogen hollen, dat de Sünn em nich blend't. „Bagel,“ secht he, „wat kannst du schön singen.“ Do rööp he in sin Döhr henin: „Fru, kumm mal heruut, dar is een Bagel: süh mal den Bagel, de kann maal schön singen.“ Do rööp he sin Dochter un Rinner un Gefellen, Jung un Maagd, un se kömen all up de Strat un seegen den Bagel an, wo schön he wöör, un he hadd so recht rode un gröne Feddern, un um den Hals wöör dat as luter Gold, un de Ogen blünken em im Kopp as Steern. „Bagel,“ sägd de Schooster, „nu sing mi dat Stüd nochmaal.“ „Ne,“ secht de Bagel, „twemaal sing ik nich umsunst, du mußt mi wat schenken.“ „Fru,“ säd de Mann, „gah na dem Bähn: up dem häwelsten Boord door staan een Poor rode Schö, de bring herünn.“ Do güng de Fru hen un hahl de Schö. „Door, Bagel,“ säd de Mann, „nu sing mi